

Gaara in Reality

(Gefühls-)Chaos zwischen zwei Welten

Von Meggy-Jo

Kapitel 10: Ein Schuss mit Folgen

Beide schoben sich aus dem Park heraus und blieben dann an der Straße stehen. „Die Polizisten scheinen wirklich weg zu sein“, stellte Yuka mit einem weiteren prüfenden Blick nach rechts und links fest.

Gaara hielt nur weiterhin die Arme vor der Brust verschränkt und würdigte sie keines Blickes. „Dann gehen wir jetzt zu dem Ort, an dem ich hier ankam“, sagte er nur kalt.

„Der Ort, an dem wir uns trafen“, schoss es Yuka durch den Kopf. Schnell schüttelte sie den Kopf. Was für ein Quatsch! Was war an dem Ort schon Besonderes? Zumindest nichts bezüglich der Beziehung zwischen Gaara und ihr!

Mit heftigen Schritten überquerte sie die Straße und schon waren sie an der Ecke, an der sie sich das erste Mal begegnet waren. Es war nicht mal einen Tag her, aber es kam Yuka trotzdem so vor, als wären seither Jahre ins Land gezogen. Sie blieb stehen und sah an einem der Hochhäuser hoch. Genau so hatte Gaara damals auch da gestanden und hatte an den Hochhäusern hochgesehen. Sie konnte sich noch genau an seinen Blick erinnern. Obwohl er verwirrt schien, hatte er Überlegenheit ausgestrahlt

„Was machen wir jetzt?“, riss Gaara sie da aus ihren Gedanken.

Yuka fuhr schnell zu ihm herum. Es kam selten vor, dass er Anzeichen zeigte, auf sie zu hören und sich von ihr führen zu lassen.

„Ähm“, begann sie ein bisschen überrumpelt, fing sich dann aber wieder und wandte sich der Gasse zu, aus der Gaara das erste Mal herausgekommen war. „Wir müssen da rein. Das ist doch die Gasse, wo du nach deiner Reise angekommen bist, oder?“

Gaara nickte so leicht, dass man es fast nicht sehen konnte. Dann trat er in die wenig erhellte Seitengasse hinein, Yuka folgte ihm auf dem Fuße. Nebeneinander liefen sie in die Gasse hinein. Aber nur Sekunden später prallten beide völlig überrascht zurück. Nur wenige Meter vor ihnen standen die beiden Polizisten, die sie eben noch verfolgt hatten!

Yuka klappte der Unterkiefer herunter. Die Ironie der Situation traf sie wie ein Faustschlag mitten in den Magen. Sie hatten alle Register gezogen, um den Polizisten zu entkommen und jetzt waren sie ihnen genau in die Arme gelaufen.

„Verdammte Scheiße!“, schoss es Yuka durch den Kopf und sie trat einen Schritt zurück.

Die beiden Polizisten waren mindestens so überrascht wie Yuka und Gaara, aber sie fing sich blitzschnell wieder und zogen ihre Pistolen. „Hände hoch und keine Tricks! Diesmal entkommt ihr nicht!“, rief der Größere der beiden.

Yuka überlegte fieberhaft, ob es besser wäre, wegzurennen, gespielt in Ohnmacht zu fallen oder einfach nur hysterisch loszukreiseln nach dem Motto „Hilfe, der Kerl neben mir ist gemein und ich bin nur das Opfer!“

Aber noch bevor sie eine Entscheidung treffen konnte, trat Gaara nach vorne. Mit festem Blick musterte er die beiden Polizisten. „Ich gebe euch jetzt die Chance, euch zu ergeben. Macht ihr es nicht, wird euer Ende sehr viel schmerzvoller ausfallen“, sagte er kalt, aber für seine Verhältnisse war er fast schon nett. Er prügelte nicht einfach auf die Typen ein, er ließ ihnen sogar die Wahl. Na ja, töten wollte er sie bestimmt so oder so.

Die Polizisten dachten jedoch gar nicht daran, klein beizugeben. „Halt die Klappe! Nimm die Hände hoch! Wir haben die Berechtigung, auf euch zu schießen!“

„Glaubt ihr, ich hätte Angst vor diesen Teilen, die ihr auf mich richtet?“, fragte Gaara und der Hauch eines Lächelns erschien auf seinem Gesicht.

Die Polizisten bissen die Zähne zusammen. Die kämpferische und kalte Art des Jugendlichen machte ihnen sichtlich zu schaffen.

Gaara fasste das Nichtbewegen der beiden als Ablehnung seines Angebots auf, hob den Arm und ging auf die beiden Polizisten zu. Sofort luden beide ihre Waffen. „Keinen Schritt näher!“, schrie einer.

Gaara beachtete sie gar nicht und ging ungehindert weiter auf sie zu. Der Verschluss seiner Kürbisflasche öffnete sich langsam.

„Stehen bleiben!“, rief wieder einer der Polizisten und beide wichen etwas zurück. Dann aber drückte der Größere der beiden plötzlich ab. Ein Schuss zerriss die Luft. Die Kugel sauste an Gaara vorbei und traf Yuka hinter ihm genau in die Schulter. Yuka schrie schmerzvoll auf, hielt sich die Schulter und ging in die Knie. Blut spritzte aus ihrer Schusswunde.

„ICH bin euer Gegner!“, schrie Gaara und riss die Augen auf. Unglaublich schnell schoss Sand aus seiner Kürbisflasche und Gaara machte mit beiden Händen ein merkwürdiges Fingerzeichen. Sofort formierte der Sand sich und schoss dann wie eine losgelassene Schlange auf die Polizisten zu. Die schrieten auf und wichen zurück, aber es war zu spät. Der Sand packte beide an den Beinen und umhüllte dann ihre Beine von oben bis unten. Gaara sah beide starr an und seine Hände verharrten in dem Fingerzeichen. „Euer Geschrei nervt. Jedes MÄDCHEN schreit weniger peinlich als ihr Schwächlinge“, sagte er finster und wie von seinen Worten gesteuert schoss der Sand jetzt hoch zu den Köpfen der beiden und umhüllte auch ihre Oberkörper und Köpfe. Beide steckten jetzt fest in ihren Sandpanzern.

„Ga-Gaara“, keuchte Yuka hinter ihm und hielt sich immer noch ihre Schulter, die weiterhin blutete. Es tat unglaublich weh. „Gaara ... hilf ... mir ...“, presste Yuka gequält hervor.

Gaara, der sie bislang völlig ignoriert hatte, wandte den Kopf nur Millimeter in ihre Richtung, dann aber konzentrierte er sich wieder voll und ganz auf seine Opfer. Aber obwohl er Yuka zu ignorieren versuchte, hallten ihre gequälten Worte in seinem Kopf wieder. °Gaara ... hilf ... mir ...°, dröhnte es in seinem Kopf. Gaara schüttelte heftig den Kopf, aber er wurde die Stimme in seinem Hirn nicht los. Blitzschnell schloss er beide Hände, um seine Tat an den beiden Polizisten zu beenden. Die Sandpanzer zerquetschten die armen Männer, aber ihre Schmerzensschreie drangen gar nicht richtig bis zu Gaara durch, er fuhr sofort zu Yuka herum. Sie kniete mit schmerzverzerrtem Gesicht am Boden und ihr ganzer Oberkörper war rot von Blut. Unter großer Anstrengung hob sie ein bisschen den Kopf und sah Gaara an. „Gaara ...“, stieß sie hervor, dann wurde es ihr zu viel und sie klappte kraftlos in sich

zusammen. Mit dem Gesicht zum Boden fiel sie hin und blieb reglos liegen, während sich um sie herum eine Blutlache bildete.

Gaaras Augen weiteten sich erschrocken und mit ein paar großen Schritten war er bei Yuka. Ohne groß nachzudenken fiel er neben ihr auf die Knie und starrte sie fassungslos an. Um Yukas Körper herum vergrößerte die Blutlache sich zusehends und ihr Oberkörper hob und senkte sich nur schwach. Gaara spürte einen kleinen Stich in seinem Herzen. Es tat ihm weh, Yuka leidend zu sehen. Dieses Gefühl war ihm völlig neu. Ganz vorsichtig bewegte er eine Hand auf ihren Rücken zu und berührte sie ganz leicht.

„Es tut so ...weh ...“, flüsterte Yuka. Ihre Worte waren kaum zu hören, weil ihr Gesicht am Boden lag.

Das beendete Gaaras Zögern schlagartig. Entschlossen nahm er Yuka bei den Schultern und drehte sie auf den Rücken um. Yuka zuckte leicht zusammen und aus ihrem Mundwinkel kam ein kleiner Bluttröpfchen heraus. Gaara beugte sich zu ihrem Oberkörper hin und betrachtete die Einschussstelle. Zum Glück saß die Kugel nicht sehr tief in Yukas Körper. Aber trotzdem blutete ihre Wunde ziemlich stark. Mit einer schnellen, geübten Bewegung griff Gaara an die Wunde und zog die Kugel dann mit einem einzigen Ruck heraus.

„Au“, keuchte Yuka und kniff die Augen gequält zusammen.

„Stell dich nicht so an“, brummte Gaara, aber sein kalter Tonfall war nicht ganz so gleichgültig wie sonst. Schnell riss er einen Stoffetzen von seinem hellblauen T-Shirt ab und machte Yuka dann damit einen provisorischen Verband um die Schulter. Zum Glück ließ der Blutfluss schon nach und der Stoffetzen wurde nur langsam mit Blut getränkt.

„Besser?“, fragte Gaara knapp und erhob sich wieder.

Yuka nickte leicht und blickte zu Gaara hoch. „Er hat mir geholfen. Er hat mich versorgt“, raste es durch ihren Kopf und Yuka konnte es kaum fassen.

„Dann steh auf, wir müssen weiter“, sagte Gaara kalt und drehte sich um.

Yuka fühlte sich, als hätte man ihr einen Eimer kaltes Wasser ins Gesicht geschüttet. „Er ist und bleibt egoistisch und gefühllos!“, dachte sie empört, „Merkt der Kerl denn nicht, dass ich gerade angeschossen wurde?! Aber für ihn zählt nur, dass er in sein blödes Suna-Gakure kommt!“ Sauer richtete Yuka ihren Oberkörper auf. Ein stechender Schmerz fuhr durch ihren Körper und Yuka presste die Lippen aufeinander, um nicht los zu schreien. Es tat verdammt weh.

„Jetzt mach schon, wir haben nicht ewig Zeit“, drängelte Gaara ungeduldig.

„Hallo?! Ich hab gerade 'ne Kugel abgeknallt! Normale Menschen liegen wegen so was ein paar Wochen im Krankenhaus!“, fuhr Yuka ihn wütend an und ignorierte die Schmerzen, die in ihr hochschossen, als sie ihre Stimme so laut erhob. Mit aller Kraft versuchte sie aufzustehen, aber bei jeder Bewegung fühlte es sich an, als würde man ihr ein Messer in den Brustkorb rammen. Yuka biss die Zähne zusammen und endlich gelang es ihr, auf die Beine zu kommen. Ein bisschen wacklig stand sie da und musste die Zähne wirklich heftig zusammenbeißen, um den Schmerzen Stand zu halten.

„Hast du's jetzt endlich?“, knurrte Gaara noch eine Spur finsterer als vorher.

„Du blöder Vollidiot, du kannst mich mal!“, schrie Yuka ihn an und griff sich gleich darauf an die Brust, weil der Schmerz wieder in ihr hochschoss. Dabei griff sie an den Verband, den Gaara aus seinem Oberteil gebastelt hatte und der jetzt um ihre Schulter hing.

„Der Verband!“, schoss es Yuka durch den Kopf und sie blickte nach unten und betrachtete den blauen Stoffetzen. „Gaara hat mich versorgt ... Ich glaube fast, er

hat sich Sorgen um mich gemacht°, überlegte Yuka und sah zu Gaara hin, der ihr den Rücken zugewandt hatte und sie demonstrativ mit Nichtbeachtung strafte. Yuka schoss wieder das Bild von Gaara durch den Kopf, wie er zu ihr gelaufen war und neben ihr auf die Knie gefallen war. In seinen Augen hatte Sorge gelegen. Yuka war sich ganz sicher. °Es war echt das erste Mal, dass er mich nicht schlecht behandelt hat...°

In diesem Moment lief Gaara los. „Komm mit.“ Wie üblich klang es wie ein Befehl. So, als wäre sie sein Sklave. Aber versorgte man auch die Wunden seines Sklaven?

Yuka musste lächeln und vergaß über ihren Überlegungen über Gaara ganz ihre schmerzende Verletzung. Langsam, aber fast nicht schwankend folgte sie Gaara und da er langsam lief, hatte sie ihn schnell eingeholt.

„Du, Gaara“, begann sie und konnte nicht widerstehen, ihn anzulächeln.

Gaara blieb stumm und tat, als hätte er sie nicht gehört.

„Danke“, sagte Yuka und ihr Lächeln wurde sogar noch breiter. Sie hatte ihre Wut von eben vollkommen vergessen. Allein die Hoffnung, dass Gaara gar nicht so gefühllos war, wie sie dachte, war mehr als genug Grund, happy zu sein.

°Das zwischen uns könnte man zwar nicht Freundschaft nennen, aber ich freue mich trotzdem irgendwie darüber°, dachte Yuka, °Zumindest bin ich ihm nicht total egal.°

Beide liefen nebeneinander durch die dunkle Gasse. Wenn alles gut ging, dann würde Gaara gleich nach Hause kommen. Er würde für immer aus der „normalen“ Welt verschwinden. Und Yuka würde ihn nie wieder sehen...

~~~~~  
~~~~~

Irgendwie musste ich mir Gaara in Krankenschwesteroutfit vorstellen, als ich mir's noch mal durchgelesen hab^^"Aber sonst bin ich zufrieden mit dem Kapi, euch gefällt's hoffentlich auch, also Komi schreiben! Was das Ende betrifft, bin ich ziemlich unentschlossen, ich finde die Idee, dass Yuka in Gaaras Welt kommt eigentlich gut und hab auch schon angefangen, so ein Ende zu schreiben, aber irgendwie komme ich so nicht zu einem schönen Schluss...und die FF heißt ja auch "Gaara in Reality" und nicht "Normales Mädchen zwischen Ninjas"...Also, ich hab keinen Plan, wie ich das Ganze hier zu Ende bringen soll, Ideen werden gerne angenommen^^"

Ach ja, und was ich jetzt noch mal loswerden muss ist einfach DANKE FÜR DIE GANZEN KOMIS! Dass die FF so gut ankommt, hätte ich echt nicht gedacht, thx für die ganzen Komis, hab euch lieb^^